

**Schriftleitung:**

Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Spezialredaktion: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.  
Gondelarbeiten werden nicht entgegengenommen, namenlose Einreichungen nicht berücksichtigt.

**Abkündigungen**  
ummt die Verwaltung gegen Besetzung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Verkaufsstellen-Konto 36.900.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**

Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban

**Bezugsbedingungen**

Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . . K 3.90  
 Halbjährig . . . . K 6.40  
 Ganzjährig . . . . K 12.80  
 für C. I. I. I. mit Zustellung ins Haus:  
 Monatlich . . . . K 1.10  
 Vierteljährig . . . . K 3.—  
 Halbjährig . . . . K 6.—  
 Ganzjährig . . . . K 12.—  
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 63

Sissi, Mittwoch, den 6. August 1913.

38. Jahrgang.

## Die Friedensverhandlungen.

Drei kostbare Tage wurden in Bukarest vertribelt, bis endlich die Verbündeten ihre Bedingungen den Bulgaren bekannt gaben. Daß sie weitgehender Natur sein würden, darauf war man gefaßt, es ist dies auch das unbestrittene Recht des Siegers, Serbien und Griechenland sind aber darüber noch hinausgegangen, sie verlangen ganz Mazedonien für sich, denn was an Resten für Bulgarien verbleiben soll, hat nicht die mindeste territorialstrategische Bedeutung. Es ist ein so schmaler Streifen Landes, der bei der auch in Zukunft voraussichtlich bestehenden serbisch-griechischen Rückversicherung jederzeit den Bulgaren abgenommen werden kann. Es ist als selbstverständlich anzunehmen, daß diese Bedingungen ein Höchstmaß darstellen, darauf berechnet, in die Verhandlungen, besser gesagt, nach balkanischen Sitten, in den Handel einzutreten. So viel steht aber bereits mit Bestimmtheit fest, sehr viel wird für die Bulgaren in Mazedonien kaum zu retten sein. Macht geht vor Recht und die Macht steht derzeit zweifelsohne bei den Verbündeten, und wenn man nach den bisherigen Ereignissen Schlüsse ziehen darf, so wird auch die von Bulgarien so eifrig angestrebte Hilfe durch die Großmächte am Ende nicht sehr viel von dem ihm drohenden Schicksal der Deminierung ändern können. Oesterreich-Ungarn und Rußland erklärten zwar zu wiederholten Malen, sie würden auf keinen Fall eine zu weitgehende Schwächung Bulgariens zulassen, die öffentliche Meinung in Rußland beginnt auch unzweifelhaft für Bulgarien einzutreten, doch wie viel Erklärungen der Mächte hat man nicht bereits in dieser Krise gelesen und gehört, die Makulatur geblieben sind.

Der Skeptizismus wird besonders stark, wenn man noch die vor Wochenfrist gehörten Stimmen der Mächte über das Vorgehen der Türkei sich in das Gedächtnis zurückruft und jetzt sieht, wie sich die Türken ganz ruhig in Adrianopel häuslich ein-

zurichten beginnen. Der englische Staatssekretär für Aeußeres, Sir Edward Grey, hatte zwar eine geharnischte Erklärung gegen die Türken abgegeben, aber es wurde bald stiller, auch die Gerüchte über eine russische Sonderaktion beginnen einzuschlafen und gegenwärtig spricht man bereits von einem Kompromisse mit der Türkei, das natürlich wieder unter die Sanktion der Mächte gestellt werden soll. So befindet sich Bulgarien trotz aller Sympathien der Mächte in keiner sehr beneidenswerten Lage, und wenn man genau zusieht, gibt es für dieses Land nur noch einen Ausweg, die rascheste Verständigung mit Rumänien, das dann von selbst auf die Verbündeten einen Druck im Sinne der von ihm vertretenen Gleichgewichtstheorie ausüben muß. Denn Rumänien hat ein ebenso großes Interesse daran, die Bildung eines Großserbien zu verhindern, wie es ein Interesse daran hatte, ein Großbulgarien nicht entstehen zu lassen. Nun liegen aber unzweifelhaft auf bulgarischer wie rumänischer Seite Fehler vor, die sich in Zukunft fühlbar machen werden. Hatte Bulgarien von allem Beginne an die rumänische Gegnerschaft geradezu provoziert, indem es auf das rumänische Verlangen nach einer Grenzregulierung überhaupt nicht einmal eine Antwort gab, so handelt nun Rumänien ebenso falsch, wenn es von Tag zu Tag seine Ansprüche steigert, denn in Bukarest sollte man sich nicht verhehlen, daß der Tag nur zu bald kommen wird, wo die russische Politik die Fäden in Sofia gegen Rumänien zu ziehen beginnt. Es ist momentan sicher, daß Bulgarien die von Rumänien gestellten Forderungen, das jetzt noch einen Gebietsstreifen zehn Kilometer südlich von Baltischil verlangt, zugestehen muß, ebenso sicher ist es aber, daß die Wirkungen dieser sich immer erweiternden rumänischen Forderungen in der bulgarischen Volksseele einen sehr tiefen Eindruck hinterlassen werden, und es könnte, wenn die rumänische Politik nicht den Weg der Besonnenheit findet, nur zu leicht der Tag der Abrechnung kommen, denn die Bündniskonstellationen auf dem Balkan sind sehr labiler Natur. Erst nach der restlosen Vereinigung seiner Affäre mit Bulgarien kann übrigens Rumänien sich mit dem vollen Gewichte

seines neuen Ansehens als Balkanvormacht der Friedensvermittlung als solcher widmen, denn solange es als Partei unter den Parteien steht, werden immer die serbisch-griechischen Gegner der rumänischen Gleichgewichtstheorie am Balkan im Vorteile sein.

## Der vierten Million zu.

Von Eduard Reichel.

Viel mehr, wie jeder Jubelton,  
Soll klingen nun landaus, landein,  
Es will die vierte Million  
Ihr Deutschen, unser Schulverein.

Peter Rosegger hat nun auch schon den Siebziger am Rücken und das ganze deutsche Volk feierte den Geburtstag mit ihm. Es war für ihn ein Ehrenstag im vollsten Sinne des Wortes und daß es so kam, ist eine Selbstverständlichkeit, denn er zählt heute zu den volkstümlichsten Deutschen. Daß er es ist, dazu haben nicht nur seine vielen volkstümlichen Schriften und Werke beigetragen, sondern auch der Umstand, daß er als Herold für das bedrängte Deutschland in Oesterreich austrat. Es sind nun vier Jahre, daß er in schlichter Weise seinen bekannten Aufruf zur Schaffung eines Roseggerfondes für den Deutschen Schulverein erließ und seine gesteckten Hoffnungen wurden durch die Opferwilligkeit einer stattlichen Anzahl deutscher Volksgenossen, Körperschaften und Vereine weit überholt. In letzter Zeit schien wohl ein gewisser Stillstand im Zeichnen der Bausteine einzutreten, aber es schien nur so. Der Gedanke, den der steirische Dichter vor vier Jahren aussprach, der lebte weiter und die Feier seines 70. Geburtstages legte ein glänzendes Zeugnis davon ab. Ursprünglich war die Sammlung nur auf zwei Millionen gedacht, dieser Betrag war in zehn Monaten erreicht und da weiter gesammelt wurde, konnten am Tage seines 70. Geburtstages die Mitteilungen des Deutschen Schulvereines die freudige Meldung bringen, daß die dritte Million voll ist, ja daß nun der vierten zugesteuert wird.

(Nachdruck verboten.)

## In dunkler Nacht.

Kriminalnovelle von Heino Erl.

Ohne Kopfbedeckung, in ihrem weißen Sommerkleide, lief Eva Degener in den Abend hinein. Vorwärts — vorwärts — in besinnungsloser Hast.

Vom Kirchturn schlug es halb zwölf, als sie hochatmend an der Straßenecke anlangte. Zaudernd blieb sie stehen. Scheu sah sie auf den großen, einsamen Platz, der sich hier aufst. Er trug nur ein einziges Gebäude — das Zuchthaus.

Sie vermied es sonst, diesen Platz zu gehen. Aber er verkürzte den Weg in den anderen Straßenteil ganz bedeutend, und in diesen Augenblicken der Angst und Eile, wo ein Zuspätkommen vielleicht über Tod und Leben entschied, durfte sie sich nicht bedenken —

Tapfer gegen Vorurteil und Furcht kämpfend, bog Eva Degener in den Platz ein. Im Lauffschritt. Ihre Gedanken liefen mit. Doch nicht voraus. Zurück zu der lehrberstossenen Stunde, da in dem von Kletterrosen umspinnenen Häuschen ihres Vaters, des Kunstmalers Degener, plötzlich Sorge und Herzeleid eingeleitet waren.

Fern vom Geräusche der Welt lebte hier der alte Maler seiner Kunst und seinem Kinde, seiner Eva, dem einzigen Pfand aus seiner kurzen, glücklichen Ehe, die der Tod allzu früh geschieden.

Er hatte spät geheiratet und hatte jetzt, wo Eva zwanzig Jahre zählte, die Siebzig überschritten. Von

schwacher Konstitution, hatte nun vorhin plötzlich eine tiefe Ohnmacht den alten Herrn befallen, aus der er, trotz Evas liebevollster Bemühungen, ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen, bis jetzt nicht erwacht war.

Das Tagesmädchen, das sie hielten, war bereits heimgekehrt. So hatte Eva in ihrer Herzensangst eine Nachbarin gebeten, bei dem Vater zu wachen, bis sie mit einem Arzt zurückgekehrt sei.

Doktor Kraft war der nächste. Er wohnte in dem Wiebelhause, das am Ende dieses Platzes, als erstes der barangrenzenden Straße, ragte.

Ja, Sorge und Herzeleid waren da, nachdem so großes, großes Glück in das rosenumspinnene Malerhäuschen eingeleitet war.

Vor zwei Monaten hatte Eva sich nämlich mit dem jungen Baumeister Edwald verlobt. Eine tiefe Herzensneigung hatte sie zusammengeführt. Vier Wochen später hatte da Fortuna vollends ihr Füllhorn über die Liebenden ausgegossen: Baumeister Edwald war durch eine Erbschaft ein großes Vermögen zugefallen. Dieses war so bedeutend, daß Edwald zum reichsten Mann im Orte avanciert war.

So plötzlich war dieser Wechsel gekommen und so überwältigend war er, daß die junge Braut eines Tages ihrem Verlobten erklärt hatte: „Sag, Liebster, breu Du, nun, da Du reich bist und glänzende Partien machen könntest, es, daß Du mich gewählst? Ist dem so, dann gebe ich Dich frei.“

Dieser mit tapferer Verleugnung der Tränen, die in Evas Augen aufsteigen wollten, gegebenen

Erklärung war eine stürmische Szene gefolgt, bei der Baumeister Edwald durch Worte und Küsse gestiegt hatte.

Der Baumeister wohnte am entgegengesetzten Ende der Stadt, in einem herrlichen, von ihm selbst geleiteten Neubau.

Den ersten Stock hatte ein Arzt inne. Das stattliche Erdgeschöß sollte Evas zukünftiges Heim werden.

Edwald von ihres Vaters Unwohlsein zu benachrichtigen, war bei der weiten Entfernung und der späten Stunde Eva nicht möglich gewesen.

Und doch, wie sehr sehnte sie ihn herbei! Welch ein Trost wäre ihr seine Fürsorge und Zärtlichkeit gewesen!

Wenn er wüßte, daß sein Bräutchen zu nächstlicher Stunde, hier, in dieser unheimlichen Gegend in Angst und Sorge eilte!

Die Nacht war dunkel, denn der Himmel war wolkenverhangen.

Groß und düster ragte das Zuchthaus in die trübe Luft.

Der einzige leichte Punkt in der toten Dunkelheit war die weißgekleidete eilende Mädchengestalt.

Halt! Nicht der einzige! Noch ein beweglicher Punkt, wenn auch weniger hell als Evas Gestalt, aber doch ihren, an der Dunkelheit gewöhnten Augen kenntlich, zeichnete sich von der Einsamkeit ab.

An der Seitenwand des Zuchthaus bewegte sich dieser Punkt. In senkrechter Linie abwärts.

In unserem an nationalen Erfolgen ohnehin armen Leben ist diese Meldung eine der sonnigsten Punkte der letzten Jahre und überall dort, wo nationalbewusste Deutsche leben, wird die Nachricht, daß der Gedanke des steirischen Waldpoeten auf so ungemein fruchtbaren Boden gefallen ist, Freude und Genugtuung erwecken. Dem Dichter aber, der in späten Lebensjahren sein hehrstes Werk in Angriff nahm, ist dasselbe vortrefflich gelungen und die ungezählten Beweise idealer Gesinnung und rührender Anhänglichkeit, die ihm deswegen entgegengebracht wurden, sie mögen den nun Siebzigjährigen, der den Deutschen in Oesterreich den Weg des praktischen Deutschtums wies, mit hoher Befriedigung und Freude erfüllen.

Die Deutschen in Oesterreich haben Rosegger ungemein viel zu danken. Die Sammlung für den Roseggerfond des Deutschen Schulvereines hat eine Volkstümlichkeit erlangt, denn von diesem Werke gehen im hochstäblichen Sinne des Wortes die Bausteine Zeugnis, jene Schulen und Kindergärten nämlich, deren Erbauung nur mit dessen Hilfe möglich waren.

Aber so erfreulich auch die Höhe des gesammelten Betrages ist, stille gestanden darf in diesem Falle trotz immer nicht werden, dieser Vorschlag entspricht nicht nur den Intentionen des Dichters sondern ist auch unserem Volkstume von Nutzen. An der Sprachengrenze oder in den verstreuten deutschen Sprachinseln sind noch gar viele Dämme gegen die slawische und welsche Hochflut zu bauen und der Bau ist nur dann möglich, wenn das notwendige Geld hierfür aufgebracht wird. Da und dort wohnen noch gute Deutsche, die in der Lage sind, ihre Verehrung für Rosegger durch Mithilfe von Vollendung der Rosegger Sammlung zu bezeugen und gewiß ist zu hoffen, daß der Abschluß desselben noch nicht erfolgt ist.

Daß es so ist und daß dazu beigetragen wird, ist Pflicht jedes nationalbewussten Deutschen. Der Ruf, daß die Rosegger Sammlung fortgesetzt wird, muß deshalb ewig frisch bleiben und in unserem Ohre immer wieder erklingen. Nur dann, wenn wir unseren nationalen Pflichten — und zu der zählt auch die Sammlung für den Roseggerfond — ganz und voll nachkommen, ist es möglich, daß wir in Oesterreich deutsch erhalten, was heute deutsch ist. Rosegger, der nun Siebzigjährige, hat uns den Weg des praktischen Deutschtums gewiesen, unsere hehrste Aufgabe ist es nun, ihn weiterzugehen, wollen wir zum Ziele gelangen.

## Aus Stadt und Land.

**Roseggers Dank.** Diese letzten Monate waren für mich eine freudvolle Dual. Von den fürstlichen Auszeichnungen bis zum Händedruck des schlichten Arbeiters — welche Fülle von Ehrungen, Liebe und Freude! — Aber qualvoll für mich, weil

Etwa fünfzehn Meter hoch, schwebte er zwischen Himmel und Erde.

Eva Degener hatte den Schritt angehalten. Wie gebannt, in atemlosem Entsetzen und atemloser Spannung, starrte sie auf den schwebenden Punkt.

Ihr Herz begann zum Zerspringen zu hämmern. Angstschweiß trat ihr auf die Stirn. Ihre Augen durchirrten die Dunkelheit . . . War denn weit und breit kein Mensch, der mit ihr sah, was hier vorging, der Alarm schlagen und damit verhindern würde, was hier geschehen sollte?!

Es war kein Zweifel — der schwebende Punkt dort, der sicher abwärts glitt, war ein Verbrecher, der mittelst eines Stricks sich herabließ — der aus dem Zuchthaus ausgebrochen war!

Die ganze Wucht der Verantwortung, die auf sie fiel, wenn sie ihre Entdeckung nicht anzeigte, kam dem unglücklichen jungen Mädchen zum klaren Bewußtsein. Dazwischen rang heiß die Angst um den Vater . . . Schnell einen Arzt, sonst ist es viel leicht zu spät . . .

Was tun? Keine Zeit war zu verlieren. Wo konnte sie sich melden? Wo war der Eingang? Dunkelheit und Aufregung ließen sie die Tür nicht entdecken.

Dagegen aber hatte der Ausbrecher ihre weiße Gestalt in der Dunkelheit entdeckt. Noch bevor Eva Degener gehandelt, scholl seine Stimme zu ihr hin — leise — leise — aber wahrnehmbar und schauerlich drohend:

es ganz unmöglich ist, dem einzelnen gebührend zu danken. In der ersten Zeit der Einläufe habe ich es unter Mithilfe von Frau, Kindern und Freunden versucht. Aber als die Hochflut kam, als Postämter mir die Geburtstagsgrüße aller Arten täglich korrvollweise, sachvollweise, um nicht zu sagen, wagenvollweise ins Haus schickten, habe ich die Dankschreiben von Person zu Person aufgeben müssen. Ihr, meine Freunde all, die Ihr mir so vielfach Gesundheit wünschet, enthebt mich der an sich beglückenden, aber erschöpfenden Pflicht. Mein Verdienst, das man in dieser Zeit so hoch erhoben hat, liegt wohl nur in dem unbeugsamen Willen zum Rechten. Wenn meine an sich unvollkommenen Schriften das Glück hätten, in die nächste Zeitfolge hinein die Menschen zu erfrischen, zu erheben, ihnen wieder Vertrauen zu sich selbst und Neigung zu den reineren Freuden dieses Lebens zu wecken, dann hielt ich meine Dankeschuld für beglichen. Krieglach, am 3. August 1913. Peter Rosegger.

**Die Flottmachung des steirischen Landtages.** Dem „Grazer Tagblatte“ wird aus Wien berichtet: Es wird im Frühherbst der Versuch wieder aufgenommen werden, zu prüfen, ob der steiermärkische Landtag nicht arbeitsfähig gemacht werden kann. Die Regierung ist der Meinung, daß ein besonders zwingendes Moment für die Herstellung der Arbeitsfähigkeit in den letzten Hochwasserkatastrophen sowie überhaupt in dem Notstande gelegen sei. Sollte es sich trotzdem ergeben, daß der Landtag ungeachtet dieser zwingenden Momente nicht arbeitsfähig gemacht werden kann, dann würde die Frage, was zu geschehen habe, den Gegenstand weiterer Erwägungen der Regierung bilden. Gegenwärtig ist ein Beschluß in dieser Richtung noch nicht gefaßt und die Meldungen, die von einer bevorstehenden Auflösung des steiermärkischen Landtages sprechen, eilen jedenfalls den Ereignissen weit voraus.

**Der Statthalter im untersteirischen Ueberschwemmungsgebiet.** Statthalter Graf Clary begab sich Samstag im Kraftwagen in den politischen Bezirk Windischgraz und besichtigte einen Teil der Hochwasserschäden in den Gemeinden Hohenmauthen, Segenthal, St. Primon ob Hohenmauthen, Saldenhofen, St. Primon am Bachern, St. Anton am Bachern, Ottischmigberg, St. Johann bei Unterdrauburg und Pametsch. In Saldenhofen besuchte der Statthalter auch die beiden Volksschulen, die utraquistische im Markte und die deutsche Rosegger Schule außerhalb des Marktes. Zur vorläufigen Unterstützung der Allerärmsten übergab der Statthalter dem Bezirkshauptmann 500 Kronen aus dem steiermärkischen Notstandsfond. Nachmittags setzte er die Fahrt nach Trisail fort, um dort den Stand der sanitären Vorkehrungen anlässlich der jüngsten Typhusepidemie in Augenschein zu nehmen.

**Personalveränderungen bei der Statthaltereirei.** Hofrat Dr. Ferdinand Graf Stürzlg wurde zum Statthaltereirei-Vizepräsidenten und der mit dem Titel und Charakter eines Hofrates ausgezeichnete Statthaltereirat Dr. Heinrich Mayrhofer von

„Schreien Sie nicht, machen Sie keinen Lärm, oder Sie sind ein Kind des Todes . . .“

Eine Minute später lag der Platz schweigend da. Dort, wo Doktor Krastis Haus stand, hielt der fliehende Schritt an . . .

Der Baumeister Ekwald, Eva Degeners Verlobter, ward durch die Nachtglocke im Schlafe gestört.

Der Wecker galt zwar nicht ihm, sondern seinem Mieter im ersten Stock, dem Doktor Hellborn. Allein dies beruhigende Bewußtsein verhinderte doch nicht, daß der Baumeister gerade so aus dem Schlafe fuhr, wie sein Mieter, der Doktor, als die Glocke ging.

Schlaftrunken drehte er sich auf die andere Seite, in der festen Absicht, weiter zu schlafen. Doch wie das so oft geht, dem kaum bewußten Gedanken folgt bereits der klare, und plötzlich ist man munter und die Gedanken stürmen nur so heran.

So erging es Ekwald heute. Und wie sollte es auch nicht. Seit kurzem verlobt und seit noch kürzerer Zeit plötzlich ein reicher Mann, dazu strebsam und den Kopf voll Berufsplänen, gesund und lebensfroh, — ei, da gibt man gern ein Stündchen Schlaf hin und schwelgt in Zukunftsbildern!

Es war, wie bereits gesagt, eine dunkle Nacht, der Himmel wolkenverhangen.

Im Schlafzimmer des Baumeisters brannte kein Licht. Ekwald liebte das nicht. Die schweren braunen Wollvorhänge an den Fenstern des nach

Grünbühl zum Hofrat bei der hiesigen Statthaltereirei ernannt. Statthaltereirei-Vizepräsident Karl Freiherr Myrbach v. Rheinfeld wurde auf sein Ansuchen in den dauernden Rufstand versetzt. Größere Personalveränderungen im Konzeptsbienste der Statthaltereirei und bei den Bezirkshauptmannschaften, namentlich unter den Vorständen der Bezirkshauptmannschaften, sollen unmittelbar bevorstehen.

**Von den Mittelschulen.** Der bisherige provisorische Lehrer am Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Pettau Dr. Wilhelm Hofer wurde mit Rechtswirksamkeit vom 1. September zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

**Verband deutscher Hochschüler Ois.** Am 30. Juli fand die diesjährige ordentliche Jahresversammlung statt, bei welcher der Obmann des Verbandes Herr J. U. E. Richard Koroscheg eine stattliche Anzahl von a.-o. und o. Mitgliedern begrüßen konnte. Dem Tätigkeitsberichte, den der Obmann erstattete, entnahmen wir folgendes: Das Verbandsjahr 1912/13 wurde mit der Vollversammlung vom 7. August 1912 begonnen. Am 21. August fand der erste Verbandsabend statt, an dem a.-o. Mitglied Dr. Ambroschitsch über die Teilnahme der Hochschüler Untersteiermarks am politischen Leben sprach, in welchem Zusammenhange er die wichtigsten Aufgaben des Verbandes entwickelte. Seine Ausführungen wurden von den anwesenden Mitgliedern mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach langjähriger Unterbrechung veranstaltete der Verband am 31. August 1912 einen öffentlichen Unterhaltungsabend im Deutschen Hause, der hauptsächlich möglich gemacht wurde durch die gefällige Mitwirkung der Damen Frau Marie Gussenbauer, Fräulein Lisl Matič, der Herren Bürgerschullehrer Otto Bscheitschka, Bergkommissär Bruno Bauer, Dr. Eggersdorfer und jur. Angelo v. Gofleth, ferner zahlreicher ordentlicher Mitglieder, die in der Oper „Der blinde König“ ihre schauspielerische Tätigkeit entfalten konnten. In die Klavierbegleitung teilten sich Frau Kommissär Bauer, Herr Oberlehrer Karl Achter und Herr Dr. Fritz Jangger. Die Veranstaltung, die ein überaus reichhaltiges Programm aufwies, fand bei allen Besuchern dankbare Anerkennung. Obwohl dies nach langer Pause der erste Versuch des Verbandes war, wieder vor die Öffentlichkeit zu treten, so nahm die Veranstaltung doch einen unerwartet glänzenden Verlauf. Dem Vereine zur Unterstützung deutscher Hochschüler Untersteiermarks wurde der Betrag von 25 K zugewiesen. Der Verband unterstützte alle völkischen Veranstaltungen Oisils teils durch seinen Besuch, teils durch Spenden. Insbesondere war der Verband zahlreich vertreten bei der Gründung der Schulvereinsortsgruppe Gaberje sowie bei deren Jul- und Maifeier. Zur Hebung der Geselligkeit wurden in den Ferien allwöchentlich Verbandsabende veranstaltet. Am 18. September trafen sich die Mitglieder zu einem gemütlichen Beisammensein im Gasthause Swettl in Gaberje. Seine Weihnachtsfeier in Verbindung mit einem Bestegelschieben und

Sünden gelegenen Zimmers vertieften noch das Dunkel, das hier herrschte.

Desto sichtbarer wirkte der feine Lichtstreifen, der durch einen Spalt der geschlossenen Tür drang, die ins Nebenzimmer, dem Privatkabinett des Baumeisters, führte, darin dieser bedeutende Geldsummen aufbewahrte.

Dessen Augen bohrten sich plötzlich an diesem feinen Lichtstreifen fest. In der nächsten Sekunde schon schnellte er vom Lager auf, — aber geräuschlos. Und so hastig er in die Kleider fuhr, so lautlos geschah es. Dabei strengte er seine Hörfähigkeit auf das Äußerste an, ohne doch drinnen etwas zu vernehmen. Dagegen ging jetzt die Korridorür im ersten Stock. Schritte kamen die Treppe herab — Doktor Hellborn verließ das Haus.

In diesem Augenblick erlosch der Lichtstreifen. Ekwald sah es und begriff. Den Einbrecher — wer anders sollte dort sein? dem wohl zu Ohren gekommen, daß Baumeister Ekwald ein reicher Mann geworden, hatte das Geräusch erschreckt, er suchte wohl gar den Rückzug. Also schnell. —

Der Baumeister zündete eine Kerze an und langte zum Revolver. Mit einem jähen Ruck stieß er die Tür auf.

Die Kerze flackerte hoch auf. In dem ungewissen Lichtschein gähnte dem Eintretenden eine wüste Unordnung entgegen. Der Schreibtisch und der Tresor waren erbrochen, Geldscheine und Papiere waren zu Boden geflattert. — Eine Hand, die dort getastet, hastete zurück. Gleichzeitig die Gestalt, der sie gehörte.

(Schluß folgt.)

einer Christbaumfeier hielt der Verband am 20. Dezember im Deutschen Hause ab. Ein an diesem Abende erzielter Versteigerungserlös eines Bestes, sowie der geschmückte Christbaum wurden der hiesigen Krankenhausverwaltung zur Weihnachtsbescherung der Spitalkinder zugewendet. Am 8. Jänner wurde dem Verbands a. o. Mitglied Herr Ing. Edmund Unger-Ullmann durch den Tod entzogen. Sein Andenken wurde durch eine Kranzspende und durch zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis geehrt. Der Obmann Herr J. U. C. Koroschek hielt dem Dahingeshiedenen einen warmen Nachruf, indem er seines liebenswürdigen Wesens und seiner echtdeutschen Gesinnung gedachte. Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sigen. — Der Verband zählt 113 Mitglieder, und zwar 1 Ehrenmitglied, 87 ordentliche und 26 außerordentliche Mitglieder. Im Laufe des Jahres sind 7 Mitglieder ausgetreten und 19 neu eingetreten. Der Säckelstand ist nach dem Berichte des Säckelwartes Herrn Rechtspraktikanten Viktor Weiß ein überaus günstiger. Der Büchereiwart Herr J. U. C. Hans Roth berichtete, daß die Bücherei, die im Jahre 1912 138 Bücher und Schriften umfaßte, durch zahlreiche Geschenke, sowie durch Ankauf bedeutend vermehrt wurde. Angekauft wurden 15 Bücher und 6 Schriften, so daß die Bücherei nunmehr 214 Bücher und Schriften umfaßt, und zwar für die erste juristische Staatsprüfung 55, für die zweite 77, für die dritte 82. Entliehen wurden 88 Bücher an 14 Verbandsmitglieder. Dem Ausschusse wurde für die umsichtige Leitung der Dank ausgesprochen und dem Säckelwarte und dem Büchereiwarte nach vorhergegangener Rechnungsprüfung durch die Herren Dr. Walter Riebl und Daniel Rakusch die Entlastung erteilt, worauf die Neuwahl des Ausschusses für das Verbandsjahr 1913/14 vorgenommen wurde, die folgendes Ergebnis hatte: Obmann J. U. C. Richard Koroschek; Obmann-Stellvertreter phil. Walter Pototschnik; Schriftführer jur. Fritz Mesarez; Säckelwart Rechtspraktikant Viktor Weiß; 1. Beisitzer Dr. Franz von Gosseth, 2. Beisitzer und Büchereiwart J. U. C. Hans Roth. Unter dem dritten Punkte der Tagesordnung Allfälliges wurden Anregungen über einen engeren Zusammenschluß des Verbandes und über die innere Ausgestaltung desselben gebracht. An die Vollversammlung schloß sich eine Hospizkneipe, die unter der altbewährten Leitung des Dr. Georg Skoberne die Verbandsmitglieder noch lange in heiterer Runde vereinte.

**Verbandsabend.** Die Mitglieder des Verbandes deutscher Hochschüler Cillis werden nochmals auf den heute abends im Deutschen Hause stattfindenden Verbandsabend aufmerksam gemacht und ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

**Das Volksfest des Gewerbebundes.** Wie bekannt, findet am Sonntag den 10. d. im Garten und in allen Räumlichkeiten des Deutschen Hauses ein großes Fest statt. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange und versprechen einen recht stimmungsvollen und lustigen Verlauf des Festes. Für Unterhaltung ist, wie aus den Plakaten zu entnehmen ist, reichlich gesorgt und die leiblichen Bedürfnisse wird jeder Festteilnehmer nach Belieben befriedigen können. Das Bestkegelschießen, für welches schöne Preise ausgesetzt sind, hat bereits Ende Juli begonnen und es herrscht auf der Regelbahn beim Mühren ununterbrochen lebhafter Wettstreit. Das Schießen dauert noch bis Samstag abends um 6 Uhr, worauf das „Mitteln“ beginnt. Noch am selben Abende findet die Preisverteilung statt. Wer sich vom Glücke besonders begünstigt glaubt, möge nicht veräumen, noch die letzten Tage für das Bestkegelschießen auszunützen, denn die Gewinnsaussichten sind vorläufig noch sehr günstig. Für das Fest herrscht bereits lebhaftes Interesse und jeder, der ein Freund des Gewerbebestandes ist, möge bestimmt erscheinen, flieht ja doch der Reinertrag einem wohlthätigen gewerblichen Zwecke zu.

**Wohlthätigkeitsvorstellung.** Eine Veranstaltung unter dem Szepter der Frau Hanna Wrada-Halm. Da mußte es wieder einen fesslichen, ganz gelungenen Abend geben. So kam es auch. Als die Vorstellung zu Ende war, glaubte alles, es sei, wie es auf dem Zettel listig geheißsen, erst 10 Uhr, es war aber schon 11. So feinstliche Täuschungen versteht nur Frau Hanna Wrada-Halm mit ihrer an Anzahl und Können immer wachsenden Gemeinde junger treuer Künstler! Die Gassen des Programmes waren von zwei urigen Schwänken besetzt. Dazwischen wurde vorzüglich musiziert. Die tiefstgehende Wirkung hatte das Intermezzo „Am Mitternacht“ von Dr. Karl Freyberger. Wir hörten das Stück bereits vier- oder fünfmal. Freitag gefiel es uns am besten. Ein sicheres Erkennungszeichen

jeder echten Sache! Das eigenartige und reizvolle Werk selbst ist von uns bei einer seiner ersten Ausführungen in Cilli eingehend gewürdigt worden. Die Wiedergabe durch die trefflichen Künstler auf der Bühne und im Orchesterraum unter der feurigen totsicheren Führung des Komponisten ist des höchsten Lobes wert. Herr M. Lindauer ist ein ausgesprochenes schauspielerisches Talent. Sein Können ist seit seinem letzten Auftreten in Cilli merklich größer und tiefer geworden. Wenn er auch kein gelernter Sänger ist, so fügte sich doch auch seine rein gesangliche Leistung würdig und schön in die ganze ein. Bemerkenswert ist es, daß er die ernste und leidenschaftliche Kavallerierrolle in der Mitternacht ebenso gewandt meisterte wie eine höchst komische Burhenne in dem Schwänke „Er muß taub sein“. Dazu eine ansprechende jugendliche Erscheinung! Der Mann hat recht, wenn er Bühnenkünstler wird. Seine Partnerin, Fräulein B. Payer — ja was soll man zu ihrer Leistung sagen?! Ein Zuhörer, Musiker durch und durch und bekannt durch seine zurückhaltende objektive Kritik meint, es sei Fräuleins Payer Leistung das Schönste, was er seit Langem in Cilli gehört und gesehen. Wir stimmen in dieses reife Urteil gerne ein. Fräulein Payer hat so lieb und schön gespielt und gesungen, wie es nur ein ausgesprochenes Talent zuwege bringt. Es gab da künstlerische und gesangliche Augenblicke von geradezu bedeutender künstlerischer Höhe, zum Beispiel „Ja Mitternäch, Du hast recht, ja die Männer, die sind schlecht“, und manches andere. Der nicht endenwollende Beifall, der dem Intermezzo folgte, galt gewiß zum großen Teile Fräulein Payer. Es war ein stürmisches Klatschen, das nichts von Konvention an sich hatte. Ehrliche Begeisterung! Einen sehr gut angebrachten konzertalen Ruhepunkt in der sonst der Bühnenkunst Veranstaltung bildete der schöne, an Schumann gemahnende Zyklus „Schön Gretlein“ von Fielitz. Fräulein Else Janitsch, die den Zyklus vortrug, faßte das Musizieren so auf, wie jeder Mensch von Kultur und Geschmack es auffassen soll: als eine Sache, die nie genug ernst betrieben werden kann. Hol der Kuckuck alles gedankenlose Klempern bei offenen Fenstern! Es ist mit dem Musizieren wie mit dem Beten, geh in Dein Kämmerlein. Fräulein Janitsch hat in Cilli und Dresden viel und ernst gearbeitet. So konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Stimme und Vortrag lassen nichts zu wünschen übrig. Die alte und doch ewig junge Geschichte vom ehelichen Mägdelein wurde von Fräulein Janitsch so schön, schlicht und rührend vorgebracht, daß wir ihr nur herzlich danken können. Einen besonders schönen Lorbeerzweig widmen wir Frau Leisner für ihre innige, mitfühlende herrliche Klavierbegleitung. Die beiden Schwänke rahmten den musikalischen Teil gar lustig ein. Es wurde so vorzüglich gespielt, daß die Darsteller sich auf jeder Bühne sehen lassen könnten. Im ersten Stücke „Das Rundersegeßent“ schob Fräulein M. Jglar (Röse) mit ihrer schwierigen und doch sehr dankbaren Stotterrolle den Vogel ab. Fräulein von Klimbacher (Adele) und Fräulein Weißmann (Müller) meisterten ihre Rollen mit künstlicher Routine. Die Nebenrollen wurden von den Fräulein L. Rieger, J. Woschnagg und H. von Ferroni flott und ausgezeichnet gespielt. Der Schwank „Er muß taub sein“ von Moinaug mit Fräulein von Klimbacher als Frieda und den Herren W. Lindauer, Walter Dittir, Th. Sucher, Werner Dikin und M. Gostitscha wurde so brillant gespielt, daß das Publikum aus dem Lachen gar nicht herauskam. So war der Abend auch in dem Sinne der Wohlthätigkeit geweiht, daß man sich wieder einmal ordentlich auslachen konnte. Es gibt ja keine größere Wohlthat, als jene von einem herzhaften Lachen begleitete Stimmung, die in den Worten: „Habt's mich alle miteinander gern“ ihren besten Ausdruck findet. Heil und Dank allen wackern Künstlerkräften, die uns diesen schönen und langen und doch so kurzen und lustigen Abend geschenkt haben, vor allem der einzigen und trefflichen Hanna Wrada-Halm!

**Blumentag der Südbahn.** Samstag und Sonntag wurde auf den Bahnhöfen der Südbahn ein Blumentag abgehalten, dessen Reinertrag der Errichtung eines Kindergenesungsheimes der Südbahnbediensteten dienen soll. In Anbetracht des so wohlthätigen Zweckes hat diese Sammlung ein sehr schönes Ergebnis aufzuweisen und man muß feststellen, daß das Publikum in den Bahnhöfen mit großer Freude reichlich spendete, andererseits ist aber auch rühmend anzuerkennen, daß die Bediensteten der Südbahn selbst in reichem Maße beigetragen haben. Das Ergebnis von Cilli ist ein sehr erfreuliches und beträgt 920 Kronen. Bei diesem Anlasse muß die wüste Hege des Laibacher „Slovenski Narod“, des Dr-

ganes der Steinbrücker Südbahnbeamten Mohorko und Vargason, gebrandmarkt werden, die das genannte slowenischliberale Blatt gegen die so rein wohltätige und den Kindern notleidender Arbeiter dienende Veranstaltung eingeleitet hat. „Slovenski Narod“ predigt, daß kein slowenischer Heller diesem Zwecke zugewendet werden dürfe. Man sieht, zu welchen Ungeheuerlichkeiten sich der blinde Fanatismus dieser Leute versteigen kann.

**Rosegger-Abend.** Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet die evangelische Gemeinde diesen Freitag um 7/9 Uhr abends im Saale des Hotel Mohr eine Roseggerabend, zu dem alle Deutschen Cillis herzlich eingeladen sind. Der frühere Pfarrer der Waldheimat, Herr Pfarrer Rappus aus Wiener-Neustadt, wird an diesem Abend den Hauptvortrag halten über „Peter Rosegger und sein Volk“. Allerlei musikalische und humoristische Vorträge werden den Abend beleben. Da diese Feier die einzige dieser Art in unserer Stadt ist möge jeder Deutsche durch sein Erscheinen bekunden, daß ihm der große heimische Dichter kein leerer Name ist. An diesem heimatischen Feste wäre heimatliche steirische Tracht erwünscht.

**Konzert.** Auf vielseitigem Wunsch findet am Samstag den 9. d. im Garten des Hotel zum Mühren (bei ungünstiger Witterung im Saale) ein Konzert der vollständigen Cillier Musikvereinskapelle mit neuem Programm statt. Anfang 8 Uhr abends. Entree 60 Heller pro Person.

**Besuch reichsdeutscher Gäste.** Die Gesellschaftsreise, die der Verein für das Deutschtum im Ausland vom 23. d. bis zum 15. September durch Oesterreich nach der Adria veranstaltet, wird ihren Teilnehmern eine außerordentliche Fülle mannigfaltiger Genüsse bieten. Die Fahrt geht zunächst die alte Ribbelungstraße der Donau entlang, vorbei an Pöchlarn, der einstigen Burg Rüdigers des Getreuen, und am Dürrenstein, dem Gefangenenhorst Richard Löwenherz. Von Wien, wo der Adria-Ausstellung ein Besuch abgestattet und zweitägiger Aufenthalt genommen wird, folgt die Reise mit der Semmeringbahn nach Graz. Nach kurzer Besichtigung der deutschen Besiedlung in St. Egydi geht es weiter nach Marburg und Cilli. Von Laibach aus wird die Hauptstadt Gottschee der gleichnamigen größten deutschen Sprachinsel in Krain besucht und von dort in einer längeren Wagenfahrt die Bahnlinie Agram erreicht, welche die Teilnehmer auf hochinteressanter Fahrt nach Fiume führt. Von Fiume wird ein Ausflug nach Abbazia unternommen. Daran schließt sich eine Meeresfahrt über die blaue Adria, vorüber an Brioni bis zum Schlosse Miramare. Sodann geht es von Triest wieder nordwärts mit der Wocheiner- und Karawankenbahn zum Besuch der Hochgebirgsseen von Wochein und Velbes in Krain und weiter nach Klagenfurt und Villach. Von dort erfolgen Ausflüge zum Wörther- und Jaakensee, nach der deutschen Sprachinsel Eisenkappel und der Burg Hoch-Osterwitz. Dann führt die Tauernbahn die Reisenden nach Bad Gastein und Salzburg, dem Endziel der gemeinsamen Fahrt.

**Ein nationaler Verlust an der untersteirischen Sprachgrenze.** Wie der Marburger Zeitung mitgeteilt wird, ist an der untersteirischen Sprachgrenze ein empfindlicher nationaler Verlust, die Umwandlung einer deutschen Schule in eine slowenische, zu beklagen. Das Gebiet von Heiligengeist am Osterberge war immer deutscher Besitzstand und die Schule deutsch; der Tätigkeit des Abgeordneten Dr. Verstovsek gelang es, in dieser Hinsicht eine Aenderung herbeizuführen, zumal die dortigen deutschen Bauern jeder Führung und nationalen Unterstützung entbehren. Nun mußte zur Schule eine dritte und vierte Klasse zugebaut werden. Da gab der slowenische Schulverein rasch das Geld (13.000 K) dazu her unter der Bedingung, daß der Unterricht fortan slowenisch sein müsse. Die Leute gingen darauf ein und so wird nun an der Grenze des Leibnitzer und Arnfelder Bezirkes eine slowenische Schule entstehen, das slowenische Sprachgebiet wird nach Norden vorgeschoben, wenn der Leibnitzer Bezirksschulrat nicht noch im letzten Augenblicke dagegen einschreitet. Und das geschieht zur Zeit der Jubelfeier Roseggers!

**Deutscher Turnverein Hohenegg.** Am 1. d. fand die konstituierende Generalversammlung des deutschen Turnvereines Hohenegg statt. Als Obmann wurde Herr Dr. Franz Brechnik gewählt. Am 17. d. wird das Gründungsfest des Vereines in Rathais Garten abgehalten. Es wird um recht zahlreichen Besuch gebeten. Beginn 2 Uhr nachmittags. An dieser Stelle sei auch den geehrten Sönnern und Freunden des Vereines für die gütige Ueberweisung von Spenden wärmstens gedankt.

# Nachweisbar 50 bis 100% höheren Gehalt

an Kernseife besitzt Schicht „Frauenlob-Waschextrakt“ gegenüber anderen, ähnlichen Erzeugnissen. „Frauenlob“ enthält keine schädlichen Bestandteile. Der Ausspruch: „Der schlimmste Luxus ist der Einkauf qualitätloser Ware“ trifft bei keinem Verbrauchsgegenstande so zu, wie bei Waschmitteln und besonders bei Waschpulver. Der Name „Schicht“ bürgt für preiswerte Ware.

**Bad Neuhaus.** Sonntag den 10. d., nachmittags 5 Uhr, findet eine große Wohltätigkeitsjumbola mit anschließendem Parkkonzert statt, deren Arrangement in den bewährten Händen der Herren Rentmeister Franz Koschuch und des bekannten Wanderredners Prof. Müller liegt. Die letztjährigen ähnlichen Veranstaltungen brachten so glänzende Erfolge und nahmen einen derart animierten Verlauf, daß schon die Erinnerung an dieselben dem diesjährigen Tombolafeste — eine solche Bezeichnung verdient diese Veranstaltung — ein volles Gelingen prognostiziert werden darf. Aus allen Gauen des Reiches liefen zirka 500 Spenden ein, darunter zum Teil sehr wertvolle Stücke, wie zum Beispiel ein großes kostbares Oelgemälde, eine Kassetten mit 12 silbernen Löffeln, mehrere Fässer Bier, Champagner, Liköre, Weine, ein Nickerleeservice, sogar eine — Badewanne, zahlreiche Schmuckstücke usw. Unter Rücksichtnahme darauf, als eine Tombolafarte nur 50 Heller kostet und die Gewinnchancen äußerst günstige sind, ist auch von auswärts ein starker Zuzug von Gästen zu erwarten.

**Am Landes-Kur-Kino in Rohitsch-Sauerbrunn** gelangt Sonntag den 10. d., und zwar um 4 Uhr nachmittags und um 8 Uhr abends, das Drama „Quo vadis?“ nach dem berühmten Roman von Sienkiewicz zur Aufführung.

**Südmarkthauptversammlung in Innsbruck.** Die Hauptleitung hat im Einvernehmen mit dem Innsbrucker Ortsausschusse, der die 24. Jahresversammlung vorbereitet, folgende Tagesordnung festgesetzt: Samstag den 6. Herbstmonds. 5 Uhr nachmittags: Vorbesprechung im kleinen Stadtsaale. 8 Uhr abends: Begrüßungsabend im Garten des Gasthofes zur Krone. Höhenbeleuchtung. Sonntag den 7. Herbstmonds. 9 bis 1 Uhr und ab 3 Uhr: Hauptversammlung im großen Stadtsaale: Berichte der Hauptleitung über die Vereinstätigkeit im Jahre 1912; Bericht des Aufsichtsrates; Anträge der Gauen und Ortsgruppen; Wahlen in die Hauptleitung und in den Aufsichtsrat; Bestimmung des Ortes der nächsten Hauptversammlung. 5 Uhr nachmittags: zwanglose Faule auf der Hungerburg. 8 Uhr abends: Festabend im großen Stadtsaale. Montag den 8. Herbstmonds: Sonderzug nach Jgls. Gruppenausflüge in die nähere und weitere Umgebung Innsbrucks, Besuch des Haller Salzbergwerkes unter Führung der Sektion des D. u. De. Alpenvereines und des Klub. Alpenklub. Abends zwanglose Zusammenkunft beim Bierwastl (Tiroler Sängergesellschaft). Dienstag den 9. Herbstmonds: Voraussichtlich Sonderfahrt mit der neuen Wittenwaldbahn nach München; dortselbst große Werbeversammlung (Versammlungszeit und -raum werden gelegentlich der Hauptversammlung bekanntgegeben werden). Die Teilnehmer an der Hauptversammlung werden dringend ersucht, auf Namen lautende Vertreterkarten von der Hauptleitung anzusprechen und alle Anfragen und Wünsche bezüglich Unterkunft ehestens an den Obmann des Wohnungsausschusses Herrn Dr. Richard Marek, Handelsakademiedirektor in Innsbruck, zu richten. Allfällige Fahrpreisbegünstigungen auf der Südbahn und den Staatsbahnen werden noch rechtzeitig durch die Tagesblätter bekanntgegeben.

**Ein slowenischer Realschulprofessor als Redakteur.** Der Professor an der k. k. Staatsoberschule in Laibach Dr. Johann Elebinger ist Redakteur der slowenischen Zeitschrift „Ljubljanski Zvon“. In der Nummer 7 dieses Blattes lesen wir auf Seite 353 über den um das Laibacher Landesmuseum Rudolfinum hochverdienten Kustos Karl Deschmann folgende Lästerei und Verunglimpfung (in deutscher Uebersetzung): „Karl Deschmann war der gemeinste Wegelagerer und unser gefährlichster Gegner und Bösewicht, so lange er lebte und für einen Wegelagerer und Bösewicht mißsen wir ihn auch nach seinem Tode halten.“ Dann

heißt es weiter: „Auf sein Grab sollte man eine schwarze Säule setzen mit der Inschrift: Hier ruht der eckelhafteste Sohn Sloweniens, Karl Deschmann.“ Weiter heißt es an der zitierten Stelle: „Wanderer, der Du seinen teuflischen Namen liest, spucke ihm auf das Grab und fluche ihm.“ Weiter: „So müßte man solche Schweine ehren, wie es Deschmann war.“ Solche pädagogische Lehren gibt der „Ljubljanski Zvon“, dessen Redakteur der Professor Dr. Johann Elebinger von der k. k. Realschule in Laibach ist, seinen Lesern, die zumeist aus slowenischen Mittelschülern Laibachs bestehen. Wenn solche Aeußerungen vor den Augen des k. k. Landesschulrates gestattet sind, was soll man dann vom verheßten slowenischen Nachwuchs erwarten?

**Die Steuererleichterungen für Reservisten.** Der Erlass über die Steuererleichterungen für Reservisten verfolgt den Zweck, den Reservisten die Zahlung der rückständigen Steuern zu erleichtern. Das soll in der Hauptsache durch Stundungen geschehen. Den Reservisten werden sowohl möglichst weitgehende Fristen zur Zahlung der Rückstände, als auch kleinere Raten bewilligt werden, wenn die Erhebungen zeigen, daß Notlage besteht. Das dürfen im Allgemeinen die Grundlinien der Handhabung des Erlasses sein. Bei den Zustellungen kann entweder die Zahlung des ganzen Betrages hinausgeschoben oder die Entrichtung der Steuern in kleine Raten bewilligt werden. Die Finanzlandesbehörden können auch bis zu einem gewissen Grad Abschreibungen vornehmen.

**Stand der Kulturen im unteren Sanntale.** Man schreibt aus Küffer: Das Wetter im Juli war auch hier sehr ungünstig. Es brachte uns an 19 Regentagen eine Niederschlagsmenge von 222 Millimeter, ein Quantum, das seit dem Jahre 1909 nur im Juni 1912 um 18 Millimeter und im September 1912 um 52 Millimeter überschritten wurde. Trotzdem stehen die Kulturpflanzen gut. Das Wintergetreide reifte etwas später, doch ist die Ernte zufriedenstellend. Der Heiden ist als zweite Frucht schon sichtbar. Auch die Hackfrüchte, der Mais und die Futterpflanzen befriedigen in nicht zu nassen Böden vollkommen. Das Obst litt unter den Maifrösten, außerdem die Äpfel unter dem Blütenstecher und dem Äpfelwickler, so daß nur in wenigen Lagen gesundes Obst zu treffen ist. Außerdem sind die Obstbaumblätter meist von Pilzen befallen, so daß sie halb verdorrt, rasch abfallen. Die Waldheuschrecken befielen heuer im erhöhten Maße die Laubhölzer in Pfarze, Steuergemeinde Tremarersfeld und in den am linken Ufer gegenüber gelegenen Waldungen von Jaczoc und Bstnik.

**Verhaftung eines Europamüden.** Wir haben berichtet, daß der Verzehrungssteuerbestellte Franz Fijausch aus Lubetschno mit einklassierten Verzehrungssteuergeldern in der Höhe von 1500 K zum Schaden des Gefällspächters und Gastwirts Franz Kovan in Lubetschno flüchtig wurde. Am 3. d. gelang es, wie das „Grazzer Volksblatt“ meldet, den Defraudanten in Ponigl zu verhaften. Bei ihm wurden noch 690 K vorgefunden, ferner eine Schiffskarte über Hamburg nach Amerika, ein Auslandspaß für Amerika und andere Ausweispapiere.

**Verzweiflungstat einer Verlassenen.** Die Besitzerstochter Helene Mastnak in Lofarje bei St. Georgen an der Südbahn unterhielt mit einem Eisenbahnbendiensten ein Verhältnis, das von Folgen begleitet war. Als dies ihr Verehrer sah, verschwand er und trat einen Posten in Laibach an. Am 24. Juli schenkte die Mastnak einem Mädchen das Leben. Aus Verzweiflung darüber, daß ihr Geliebter sie verlassen hatte, wickelte sie das kleine Wesen am 29. Juli in Fesen und warf es in die Senkgrube, aus der es noch am selben Tage tot herausgezogen wurde.

**Der Deutsche Schulverein im Volke.** Der Deutsche Schulverein erhielt unlängst folgendes Schreiben aus Laibach: „Laibach, am 28. Juli 1913. Löblicher Deutscher Schulverein! Als Kind deutscher Eltern besuchte auch ich einst die deutsche Schulvereinschule. Nach schweren Schicksalsschlägen in unserer Familie stehe ich nun im 21. Lebensjahre und bis von jetzt an Diener einer hiesigen deutschen Buchhandlung. Nach freudigen Hoffnungen mehrerer Jahre, auch einst in den Reihen der deutschen Kämpfer zu stehen und in Wort und Tat für die deutsche Sache zu wirken, melde ich mich nunmehr als Mitglied des Deutschen Schulvereines mit dem Mindestbeitrage von zwei Kronen jährlich, welchen Betrag ich mittels Postanweisung einsende. Für beigeschriebene 40 Heller erbitte ich mir eine Bestätigung meines Beitrittes. Mit treudeutschem Grusse Mathias Kottar.“

**Eine bestohlene Sängergesellschaft.** Am 28. Juli konzertierte die Sängergesellschaft Loui Luigi (Muderer) aus Graz in Rann. Als die Mitglieder die Kostüme usw. aus dem Koffer nehmen wollten, fanden sie diesen nicht. Er war samt Kleibern, Wäsche und Bargeld gestohlen worden. Die Gesellschaft erleidet einen Schaden von 200 Kronen. Man glaubt, daß zwei junge Burschen, die sich vor dem Auftreten der Gesellschaft in verdächtiger Weise bemerkbar machten und dann plötzlich verschwanden, den Diebstahl begangen haben.

**Alpenländische landwirtschaftliche Ausstellung, Herbstmesse 1913.** Für die alpenländische landwirtschaftliche Ausstellung, welche in der Zeit vom 27. September bis einschließlich 5. Oktober im Rahmen der Herbstmesse in Graz stattfindet, hat das hohe k. k. Ackerbauministerium fünfzehn Ehrendiplome, fünfundvierzig silberne und dreißig bronzene Medaillen bewilligt. Außerdem werden voraussichtlich Medaillen der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft zur Verfügung stehen; auch der Verein „Grazzer Herbstmesse“ wird goldene, silberne und bronzene Medaillen stiften, so daß die Möglichkeit, von der Ausstellung eine Auszeichnung davonzutragen, eine recht aussichtsvolle sein wird. Außerdem werden Anerkennungsdiplome und Diplome für Mitarbeiterschaft verliehen werden.

## Vermischtes.

**Deutschösterreichischer Preshverein** bekämpft den Schund, fördert die Volksbildung. Mitglieder erhalten jährlich einen reich illustrierten Kalender und noch vier Bücher oder auf Wunsch vorzügliche Jugendschriften mit Bildern. — Jahresbeitrag 2.20 K. Hauptleitung: Graz, Grabenstraße 38.

## Die Südmarkbücherei

befindet sich im Mädchen-Bürgergebäude und ist jeden Montag und Dienstag von 1/27—1/28 Uhr geöffnet.

**Anschaliches.** Unzählige Wortbildungen in unserer Sprache befunden auf das unzweideutigste, wie der Verstand keineswegs die Alleinhererrschaft in ihr beanspruchen darf, sondern wie sehr vieles in ihr dem Gefühl entspringt. Dahin gehören zum Beispiel gewisse verstärkte Zusammensetzungen, wie sie der Deutsche bei manchen Eigenschaftswörtern liebt, wie: brühiedendheiß, sacktiedegrob, sternhagelvoll, suchsteneufelwild, kreuzlendenlahm, tohtrabenschwarz, funkelnagelneu, mütterseelenallein und andere. Auch die Freude an der Klangmalerei gehört hierher, die auf der einen Seite das Gewaltige, Furchtbare, auf der anderen aber auch das Reizliche und Heitere uns besonders nahebringen weiß und so auch oft genug humoristische Wirkungen erzielt.

Man denke dabei etwa an die bekannten Verse in Goethes Hochzeitslied:

Da pfeift es und geigt es und klinget und flirrt,  
Und ringelt und schleift es und rauschet und wirrt,  
Da pisperts und knisterts und flisterts und schwirrt.  
Nicht selten finden wir in derartigen Bildungen den als ein Erbstück unserer Vergangenheit auf uns gekommenen Stabreim, nicht minder häufig aber auch den in der Dichtung heute an seine Stelle getretenen Endreim. Beispiele aus der Umgangssprache sind Ausdrücke mit Stabreim wie Krimskrams, Simmelsammelsurium, zwicken und zwacken, trippeln und trappeln, kribbeln und krabbeln und andere und solche mit Endreim wie: Klimbim, Techtelmechtel, etepetete (= zimperlich), schlenzen und scherwenzen und andere. Aber auch ohne den Reim wirken klangmalerische Bildungen wie Ruppfaß, Rappelkopf, Quasselpeter, schlampampen, aufgepulstert, quiettschbergnügt und andere scherzhaft. Dies offenbaren deutlich auch manche Wortbildungen wie die der Zeitwörter auf eln, zum Beispiel drängel sich labeln, einen verhöhnenpipeln, es kribbelt einen in den Finger指尖en, er tüftelt allerlei aus, es wird fortgemurrt, er druffelte langsam ein, es fiffelt vom Himmel herunter und andere.

Bad. O wie schön ist's für einen deutschen Ort, sich „Bad“ nennen zu dürfen! Das lockt die Fremden an! Und noch etwas: man rückt in den Post- und anderen Ortsnamenslisten aus dem gewöhnlichen A b c in den vornehmen Bad-Buchstaben B, wo alle Bäder stehen, die alten und die neuen. Es gibt jetzt eine ganze Reihe von Orten, die man an ihrem ordentlichen Plaze vergebens sucht, weil sie — in den Badstand erhoben worden sind. Aber wohin soll das führen? Es gibt jetzt schon 68 in Deutschland und Oesterreich zusammen. Wie mancher Fluch entschwimmt deutschen Lippen, wenn einer schon Harzburg unter H, Rißingen unter R, Münster am Stein unter M, Tölz unter T vergebens sucht! Und nun kommen 2 neue Namen dazu, denen — wie es scheint — behördlich dieser Badbeiname gestattet ist, wovon aber die meisten Deutschen, die nicht dort wohnen, keine Ahnung haben. Endlich kommen dazu auch noch andere, die sich eigenmächtig das „Bad“ beilegen, die man dann aber wenigstens noch in amtlichen Listen an der richtigen Stelle

findet. Und wie manche Unannehmlichkeiten entstehen den zahllosen Unkundigen! Kürzlich zum Beispiel wirbt ein großes Geschäft einen Kunden in — sagen wir — Bad Posemuckel an; der bestellt, wird in die Listen — unter B — eingetragen und erhält seine Waren. Durch Zufall entdeckt man erst später, daß ein früherer Angestellter denselben Kunden bereits unter P — Posemuckel — eingetragen hat. Ein Glück, daß die Post noch nicht die Beförderung bei Angabe der Namen ohne „Bad“ verweigert! Aber wohin kommen wir, wenn nächstens alle Nord- und Ostseebäder, alle Luftkurorte und -örtchen und alle Sommerfrischen die Erlaubnis erhalten, sich „Bad X Y“ zu nennen? Es ist doch gerade genug, daß die amtliche Rechtschreibung noch immer keine einheitliche Einordnung der Umlaute ä, ö, ü angeordnet hat und daß man alle Namen mit solchen in den meisten Listen und Verzeichnissen, Fahrplänen usw. vergebens sucht, wo sie stehen sollten; — jetzt haßt man nun jedes Jahr neue „Bäder“ auf und läßt uns himmel Donnerwettern, wenn wir Nirgendsheim und Posemuckel nicht finden, wo sie hingehören, bei R und P, sondern nur unter B als „Bad Nirgendsheim“ und „Bad Posemuckel“. Wenn sich die Badeorte wirklich nicht mehr ohne das „Bad“ behelfen können, so nenne man sie „Posemuckel (Bad)“; dann kann man sie wenigstens finden: unter „Bad“ sucht sie niemand. Kurz: man kann nicht verlangen, daß jeder Deutsche weiß, welchem deutschen Postorte der hochmögende Titel „Bad“ gebühre.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

Schrifttum.

Am Meer zu weilen, wenn die liebe Sommer Sonne es mit der Erde am besten meint (oder, wie wir in diesem verregneten Sommer eigentlich sagen müßten, wenn sie es am besten meinen sollte) — das ist beinahe eine Modesache geworden. Man trifft sich am Strande wie man sich sonst etwa abends bei den Promenadenkonzerten trifft. Von den Glück-

lichen, die im Seebade jetzt den Arbeitsstaub abspülen, plaudert die Sondernummer 1181 „Am Wasser“ der Reggenborfer-Blätter in heiterer Weise. Jedermann, möge er nun selbst am Strande sitzen oder, weil ihm die Geschäfte nicht die nötige Muße ließen, zu Hause geblieben sein, sollte sich diese Sondernummer verschaffen. Sie ist bei den Buchhändlern und auf den Bahnhöfen für 30 Pfg. zu haben. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verfehlen, unsere Leser auf die Reggenborfer-Blätter überhaupt hinzuweisen. Wer sich entschließt, auf die lustige Münchener Zeitschrift zu abonnieren, wird es sicher nicht bereuen. Das Quartalsabonnement auf die Reggenborfer-Blätter kostet ohne Porto nur drei Mark und kann bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, sowie gleichfalls beim Verlag bestellt werden. Probenummern versendet der Verlag in München, Perusastraße 5, gerne kostenfrei.

**Steckenpferd-  
Lilienmilchseife**

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungs schreiben unwiderleglich bestätigt wird. à 30 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewahrt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände; in Tuben à 70 h überall vorrätig.

**Mode und Haus.**

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnement **1K. 80h** bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr und allen Postanstalten.

Gratis-Probekummern durch John Henry Schwarz, Berlin W. 63.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

**1K. 80h**

†

Wir geben tiefbetrußt Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter bzw. Schwiegermutter, Frau

**Veronika Tomaschek**

Private

welche nach langem schweren Leiden, Mittwoch den 6. d. M. um 11½ Uhr vormittags, im 80. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die teure Verblichene wird in der städtischen Leichenhalle aufgebahrt, von wo aus am Freitag den 8. d. M. um 4 Uhr nachmittags das Begräbnis stattfindet.

Cilli, am 6. August 1913.

**Karl und Emilie Tomaschek.**

Statt besonderer Anzeige.

**Aerzte und  
Feinschmecker**

drücken ihr Urteil mit wenigen Worten aus:

Trinket Kunz Kaffee - Kunz Tee - Kunz Kakao.  
Esset und trinket Kunz Schokoladen.

**Brüder Kunz, Cilli, Ringstrasse 4.**

**Drucksorten** Vereinsbuchdruckerei  
„Celeja“, Cilli

liefert zu mäßigen Preisen

**Zahn-Atelier**  
**E. G. HOPPE**

Cilli, Hermannsgasse 3      Cilli, Hermannsgasse 3

Aktienkapital: K 65,000.000.—  
Reserven: K 17,600.000.—

Zentrale in Prag.  
Kommandite in Wien.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.  
Versicherung gegen Verlosungsverlust.

K. k.  priv.

**Böhmische Union-Bank**  
Filiale Cilli.

Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.  
Uebernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.  
Belehnung von Wertpapieren.  
Vermietung von Sicherheitsbehältern (Safes.)

Filialen in Reichenberg, Gablonz Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königinhof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

